Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

11.11.1842 (No. 310)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 310. Freitag, den 11. November. 1842.

Baden.

Karlsruhe, 10. November. Mit Einwilligung Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs hat die Verlobung Ihrer Hoheit der Prinzessin Marie von Baden, Tochter Ihrer königlichen Hoheit der verwittweten Großherzogin Stephanie, mit dem Marquis von Douglas, Sohne des Herzogs von Hamilton, stattgefunden.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. *§ Berlin, 6. Nov. (Korresp.) In Beziehung auf die Stellung, welche in Betreff der Ansichten und Forderungen der Zeit einen Theil der Bürgerschaft von Breslau in der Huldigungsperiode einnahm und sich dadurch die Unzufriedenheit des Gouvernements zuzog, sieht man hier sehr gespannt der Entscheidung entgegen, welcher der von der Stadt vorgeschlagenen Kandidaten zu der erledigten Oberbürgermeisterstelle die Bestätigung erhalten wird. Dem Regierungsrath Pinder, welcher die Mehrzahl der Stimmen bei der Wahl erhalten hat, dürfte das Terrän, auf dem er sich bisher in seinem amtlichen Wirkungskreise bewegte, vielleicht auch die Eigenschaften, durch die er sich zu diesem Posten bei dem oben erwähnten Theile der breslauer Einwohnerschaft empfohlen hat, gerade bei der Regierung nicht zur Empfehlung dienen. Die beiden anderen Kandidaten aber sollen nach dem Ausspruche vieler Breslauer selbst nur ihren lebhaften Akklamationen für Reformen die auf sie gefallene Wahl verdanken, während ihnen mehr oder minder alle Eigenschaften fehlen, die von dem Vorsteher der Administration einer so großen, nahe an 100,000 Seelen zählenden Gemeinde gefordert werden. Ursachen genug, daß die Regierung die Bestätigung eines oder des anderen dieser Kandidaten in reifliche Ueberlegung zieht. Auf der andern Seite erfährt man, daß die von vielen größeren Gemeinden der Rheinprovinz beantragte und nachgesuchte Ertheilung einer Städteordnung, so weit sich die in jener großen Provinzialabtheilung beibehaltene französische mit der in den übrigen Provinzen geltenden so verschiedenen Rechtspflege vereinbaren lassen wird, sicher gewährt werden dürfte. — Von Neuem haben sich in den letzten Tagen harte Angriffe u. Beschuldigungen von Seiten einiger öffentlicher Blätter gegen unser Generalpostamt erhoben, namentlich brachte die gestern hier eingetroffene Nummer der „Rheinischen Zeitung", wie früher schon ein hier erscheinendes, im Ganzen noch wenig gelesenes Blatt: „der Patriot," Aufsätze, welche namentlich diese Administration in Beziehung auf die Ungleichheit der Besoldungen und die Vertheilung der Gratifikationen anklagen. Dem ersteren Blatte hat das Generalpostamt mit einigen, allerdings nur den Gegenstand im Allgemeinen berührenden Worten geantwortet, daß diese Angaben unrichtig seyen, ohne sich auf nähere Details einzulassen. Man ist nun begierig, zu sehen, welche Erwiderung man der in steter Opposition mit den Maaßregeln unserer Regierung stehenden Rheinischen Zeitung von Seiten jener Zentralbehörde geben wird. Schwerlich dürfte das angenommene System in Beziehung auf jene Besoldungen und Gratifikationen durch jene Ausstellungen zu wesentlichen Veränderungen gelangen. Ganz anders verhält es sich mit der nothwendigen Klage, welche eine andere inländische Zeitung, die Triersche, über die Art und Weise des Postenganges in jene südwestliche Ecke des Staates, und die dadurch herbeigeführte Verzögerung in den Angelegenheiten der Korrespondenz und der Publizität erhob. Sie war in einer würdigen Sprache abgefaßt, und so überzeugend, daß die Erledigung dieser Angelegenheit gewiß möglichst bald erfolgen dürfte. Die Herabsetzung des Briefportos wird ebenfalls nach wie vor häufig zur Sprache gebracht, und zwar von so vielen Seiten, daß die weise Einsicht unserer Regierung diese Erinnerungen gewiß nicht übersehen wird. — Was die geselligen Freuden in unserer Hauptstadt betrifft, so sind sie, obgleich der Hof nur zeitweise hier anwesend ist, doch durch die Anwesenheit der zahlreichen Repräsentanten unserer Stände, wie durch den Zusammenfluß einer großen Menge ausgezeichneter Fremden schon in vieler Beziehung im Gange. Es fehlt nicht an Gesellschaften, Schauspielen, Opern und Balleten. Die Elßler hat das Haus jedesmal so gefüllt, daß sie von der Intendanz der Schauspiele zu einer neuen Reihe von Gastdarstellungen engagirt worden ist. Nicht so glücklich ist Madam Schoberlechner, denn das Haus ist oft nur spärlich bei ihrem Auftreten besetzt. — Seit gestern ist halb Berlin auf der Wanderschaft nach den Sälen der Akademie, wo die wirklich Bewunderung verdienenden Bilder: Kaiser Karls V. Niederlegung der Regierung zu Brüssel am 25. Okt. 1555 und die Unterzeichnung des Kompromisses durch 300 niederländische Edelleute, das erste von Louis Gallait, das letzte von de Biefve, gerechte Anerkenntniß finden. Sie nehmen die ganze Hauptwand des Sitzungssaals der Akademie der Wissenschaften ein und werden zu den vollendetsten der großen Bilder, die je hier ausgestellt wurden, gezählt. Solche fremde Erscheinungen sind um so erwünschter, als sie uns bei aller Würdigung einheimischer Kunst von der Ueberschätzung derselben zurückziehen.

Berlin, 5. Nov. Die Synode der hiesigen evangelischen Geistlichen findet jetzt alle 14 Tage statt, während dieselbe bisher nur alle 4 Wochen gehalten wurde. Man schmeichelt sich, bedeutende Resultate in Bezug auf ein verbessertes Kirchenwesen dadurch vielleicht schon mit dem Schlusse dieses Jahres erzielen zu können.

— Sichern Nachrichten vom Rheine her wird dem Einflusse, worin sich der Hermesianismus immer noch zu behaupten wußte, entschieden gesteuert werden. Schon hat der neue Bischof von Trier die hermesianischen Professoren Blunde und Rosenbaum aus dem Seminar entfernt. Ebenso ist Professor Lentzen, Verfasser mehrerer Schriften gegen Klemens August, vom Hrn. Koadjutor in Köln aus dem Seminar auf eine Pfarrstelle gesetzt worden. Andere werden bald folgen. Auch der Universität Bonn steht eine Veränderung bevor. (Sion.)

Bayern. München, 6. Nov. Reisende, die das uns benachbarte Hochgebirge in den jüngsten Tagen passirt haben, können von dem dort gefallenen Schnee nicht genug erzählen. Auch schon in den tiefer gelegenen, kaum einige Stationen von hier entfernten Gegenden fährt man bereits Schlitten, und geht es so fort, dann werden auch wir diese Freude schon in wenigen Tagen haben. Dabei ist nur vor Allem zu beklagen, daß die ohnehin hohen Holzpreise noch immer im Steigen sind. Es hat sich aber auch die Bevölkerung Münchens, im Vergleich zu einer nicht allzufernen Vergangenheit, fast verdoppelt, ohne daß in den Verbesserungen der Oefen noch bis zum heutigen Tag besondere Fortschritte gemacht worden wären. [Ist leider anderwärts auch so. Red. d. Karlsr. Ztg.] Hunderte von Fabriken und sonstige Geschäfte, die viel Holz verzehren, sind ebenfalls neu entstanden. Endlich, was die Hauptsache ist, hat der Waldbesitzer nach und nach doch auch so viel gelernt, daß das Holz kein Unkraut oder sonst ein halb werthloses Ding, sondern eine vortreffliche, stets gangbare Waare sey, auf die er nur halten dürfe, um sie auf keinem Markt bei schlechtem Preis abgeben zu müssen. Jeder Waldeigenthümer, den kleinsten Bauer nicht ausgenommen, höchstens den liederlichen Haushalter, versteht und treibt jetzt den Holzhandel. Endlich mag durch die sogenannten Holzwucherer die Noth der Armen im Kleinhandel allerdings immer noch um Vieles gesteigert werden. (S. M.)

Würzburg, 6. Nov. Für die Dampfschifffahrt zwischen Bamberg und Schweinfurt ist gestern ein Boot bei dem Ingenieur Gache aus Nantes, demselben, der im vorigen Jahre das Boot Jeanne d'Arc nach Bamberg brachte, in Bestellung gegeben worden. Es wird am letzten März 1843 zu Würzburg abgeliefert, sehr zweckmäßig u. elegant, mit festem Verdeck eingerichtet, nur 11 bis 12 bayerische Zoll Tiefgang haben, den Namen Maximilian von Sr. k. Hoheit dem Kronprinzen von Bayern, dem erlauchten Aktionär der Gesellschaft, erhalten, und sogleich mit Aufgang der Schifffahrt in Dienst treten. — Das Boot von Seraing, welches zum Ankauf angeboten ist, hat die Fahrt bisher glücklich bestanden und wird morgen hier eintreffen, dann in Probe genommen. Die Direktion hofft, bis Mai und Juni nächsten Jahres die von der Generalversammlung genehmigten sechs Schiffe beisammen zu haben. (F. M.)

Freie Städte. Frankfurt, 7. November. Es sind kürzlich wieder mehrere Gaunerstreiche mittelst Auswechslung falscher französischer Banknoten verübt worden. So wurde bei einem hiesigen Wechselhause eine solche Note zum Belauf von 1000 Fr. von einem Franzosen versilbert, die später von der französischen Bank als falsch befunden wurde. Auch bei der Spielbank zu Homburg sollen dergleichen Noten zu einer namhaften Summe von zwei Franzosen angebracht worden seyn. Der Betrug wurde erst nach aufgehobenem Spiele entdeckt, als sich die Gauner bereits aus dem Staube gemacht hatten. (S. M.)

Frankfurt, 4. Nov. Unsere Handelskammer hat neuerdings einen für die Geldverhältnisse des hiesigen Platzes wichtigen Beschluß gefaßt. Seither war es Vorschrift, daß die Wechselzahlungen genau in denjenigen Geldsorten geleistet werden mußten, welche auf den Wechseln angegeben waren. Mit dem Schlusse des gegenwärtigen Jahres soll diese Vorschrift ausser Kraft treten, so daß fortan Wechselzahlungen ganz beliebig in gröberen Geldsorten des Münzvereines, oder in andern bei Wechselzahlungen zulässigen Sorten, z. B. Fünffrankenstücken, entrichtet werden können, ohne Rücksicht auf die Angabe dieser oder jener Sorte auf den Wechseln. (N. K.)

Englische Gastfreundschaft.

(Pariser Gerichtsszene.)

Am 2. Sept. d. J. trat Hr. Fressart Abends 6 Uhr in den Speisesaal eines Restaurateurs auf dem Boulevard du Temple. Er kam etwas spät zum Essen, und fand deshalb alle Tische bereits besetzt. Nur ein einziger, welcher am Fenster mit der Aussicht auf den Boulevard stand, schien noch ein Unterkommen zu versprechen. Er schien, sage ich, denn obwohl er Raum für vier Gäste hatte, und sich's nur einer an demselben bequem machte, so war doch dieses ein wandernder Insulaner von der fashionablesten Sorte. Der feine Pariser näherte sich dem Speisenden mit dem verbindlichsten Komplimente, und bat ihn um die Erlaubniß, ob er mit an seinem Tische Platz nehmen dürfe? Der Engländer sah den gewandten Franzosen groß an, machte dann ein freundlich Gesicht, und sagte: „Yes, Sir; gut, sehr gut!" Hr. Fressart nahm dem Engländer gegenüber Platz, und that sich nach der Karte gütlich. Während des Essens wechselten die Tischnachbarn kein Wörtchen; sie thaten, als ob der Eine für den Andern durchaus nicht da wäre. Der Franzose kannte die Art der Engländer, und wollte nicht zudringlich seyn, und dieser schien eben so wenig geneigt, sich mit dem Fremden, dessen Namen und Stand er nicht kannte, einzulassen. Da Mr. Plakett einen bedeutenden Vorsprung im Essen hatte, so wurde er natürlich auch eher fertig. Er stand auf und ging zum Kontor, um seine Zeche zu bezahlen. Doch bald darauf kam ein Kellner zu Hrn. Fressart, und fragte, welche Speisen er gehabt, und was er noch wünsche? „Ich habe Sie nicht gerufen," antwortete dieser trocken; „wenn ich gespeist habe, so werde ich schon von selbst nach meiner Rechnung fragen." — „Ich frage nur, weil Mylord, an dessen Tische Sie speisten, gern fort will." — „Meinetwegen kann er gehen! Was hat denn Mylord mit meinem Essen zu thun? — „Er will für Sie bezahlen." — „Für mich? Ist der Herr ein Narr oder was sonst!" Der lebhafte Pariser springt vom Tische auf, und eilt zu dem Engländer, welcher, ruhig auf die Antwort des Kellners wartend, mit dem Zahnstocher im Munde arbeitet. „Mylord," ruft Hr. Fressart, „ich danke tausendmal für Ihre Gefälligkeit, daß Sie mir einen Platz an Ihrem Tische gönnten; aber damit lassen Sie 's auch gut seyn; mein Essen kann ich selbst bezahlen." — „Nein, mein Sir," antwortet der Engländer, „daraus wird nichts. Ich kenne die Gesetze der Gastfreundschaft, und will Ihnen zeigen, daß sie in England ganz anders, als in Frankreich geübt werden! Sie haben an meinem Tische gegessen, und ich bezahle also auch Ihre Zeche, und ich bezahle sie so wahrhaftig, wie ich Plakett heiße." Es entsteht eine lebhafte Diskussion. Der Engländer wird verdrießlich, der Franzose lacht ihm in's Gesicht, und alle Gäste stimmen im Chore ein. Kurz, Mr. Plakett wird durch des Gegners Lachen und Weigern, und durch den Hohn der übrigen Zuschauer so ergrimmt, daß er sich in Boxerposition stellt, und dem Pariser einen höchst soliden Faustschlag auf den Magen versetzt. Aufbrausend und ausser sich durch diese handgreifliche Demonstration, greift Hr. Fressart zur ersten besten Flasche, und versetzt dem Boxer mit derselben einen so derben Schlag auf den Kopf, daß dem Gegner das Blut über das Gesicht sprizt. Jetzt springt der Wirth hinzu und stiftet Ruhe. Aber Mr. Plakett, der schwer Verwundete und noch schwerer Beleidigte, verklagte Hrn. Fressart. Sie erschienen vor dem Zuchtpolizeigerichte, der Engländer mit verbundenem Kopfe. Der Präsident: Sie haben Hrn. Fressart ohne Grund durch einen Faustschlag aufgereizt. Mr. Plakett: Ohne Grund, nein! Er wollte mich nicht für sich bezahlen lassen, und lachte mir in's Gesicht. Präsident: Er wollte seine Zeche selbst bezahlen .... er that Recht daran. Ich finde seine Empfindlichkeit sehr natürlich. Mr. Plakett: In England ist man gastfrei. .... In London hätte er meinet-

Aus dem Großherzogthum Hessen, 6. November. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich dieser Tage in dem ¾ Stunde von dem Städtchen Nidda entfernten Dorfe Geisnidda ereignet. Zwei dortige Eheleute, Johann Konrad Köhler und Susanna Elisabetha, geborene Luft, hatten sich am Abend des 3. d. M. nach Verrichtung ihrer alltäglichen Berufsgeschäfte wohlgemuth zur Ruhe gelegt, um nicht mehr zum Leben zu erwachen. In der Nacht nämlich entzündete sich durch in dem Ofen noch brennendes Braunkohlenfeuer ein allzunahe am Ofen befindlicher Balken, welcher, fort und fort glimmend, noch anderes in der Nähe befindliches Holzwerk und sonstigen Brennstoff ergriff. In Folge des hierdurch entstandenen starken Rauchdampfes starben die beiden in tiefem Schlafe liegenden Leute den schrecklichen Tod des Erstickens und wurden am Morgen, der Mann auf dem Stubenboden, die Frau im Bette liegend, von ihren kein Unglück ahnenden Kindern regungs- und bewußtlos gefunden. Alle Versuche, sie in's Leben zurückzurufen, blieben ohne Erfolg. Möge dieser bedauerliche Vorfall Unbedachtsame veranlassen, Feuer und Feuergeräthe mit größtmöglichster Vorsicht zu behandeln.

Kurhessen. Hanau, 8. Nov. Ueber das Schicksal der politischen Gefangenen in Kurhessen vernahm man in der letztern Zeit nichts. Man hatte erwartet, daß sich nach der Auflösung der Bundeszentralkommission in Frankfurt ihr Loos rasch entscheiden werde, allein diese Hoffnung scheint getäuscht zu werden. Die Untersuchungen sollen indessen beendigt seyn, und gespannt ist man, wie der Ausspruch der Gerichte in Bezug auf die dem Prof. Jordan in Marburg zur Last gelegten Vergehungen lauten wird. Als ein für ihn günstiges Zeichen erkennt man es, daß derselbe durch Verfügung des Kriminalsenats in Marburg gegen Kaution auf freien Fuß gestellt wurde, freilich nur kurze Zeit, da ihn eine höhere Verfügung von Kassel wieder in die Haft zurückführte. Wie es heißt, wird der eine oder andere unserer hiesigen wenigen politischen Gefangenen in Kürze entlassen. Möchte eine gnädige Amnestie bald allen politischen Gefangenen Deutschlands die Kerker öffnen und die in der Fremde Umherirrenden an den heimathlichen Herd zurückführen. Deutschland ist, Gott sey Dank, den politischen Konspirationen entwachsen, seine Völker wandeln muthig und offen den Weg des Fortschritts; ein Rückfall in die dreißiger Jahre ist nicht mehr zu befürchten. (M. J.)

Königreich Sachsen. Leipzig, 6. November. Die Zentralverwaltung des, nunmehr in größere Wirksamkeit eingetretenen allgemeinen „Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung" wird, nach dem einstimmigen Antrage der hier am 16. September stattgehabten Hauptversammlung, bekanntlich für immer in unserer Stadt ihren Sitz haben. Unterm heutigen Tage hat dieselbe ihren neuesten Jahresbericht abgestattet, dem wir folgende Notizen entnehmen: „Sobald alle neu sich konstituirenden (Zweig-) Vereine sich in Leipzig werden angemeldet haben, werden von unserer Seite auch die Vorkehrungen vollendet seyn, nach welchen man ein erfreuliches Ergebniß der Versammlung des nächsten Jahres in Frankfurt a. M. unter Gottes Hülfe erwarten darf. Hocherhebend ist uns die Bereicherung unseres Fonds gewesen, welche durch die von der Huld Sr. Maj. des Königs von Schweden angeordnete, im edlen Volke der Schweden gesammelte und im Juni d. J. uns übersendete 4. Jahreskollekte, im Ertrage von 1518 Thlr. 20 Ngr. Krt. bewirkt worden ist; erhebend auch wieder die Begeisterung und Liebe, mit welcher uns diese Gabe zum Wohle der bedrängten Glaubensgenossen und zu Gustav Adolf's Ehren übersendet wurde. So haben wir auch dankbarst zu rühmen, daß die verw. Frau Johanne Juliane Henriette Weiß in Leipzig unsere Stiftung mit einem Legat von 800 Thaler K. M., welche jedoch erst zu Anfang des nächsten Verwaltungsjahres werden ausgezahlt werden, bedacht hat. Die Zinsen dieses Legates sollen, laut Testament, vorzugsweise zur Unterstützung von Predigern dienen, welche bei bedrängten protestantischen Gemeinden „in katholischen Ländern" angestellt sind. Es haben sich bereits einige Hülfsvereine, z. B. in Glauchau, Naumburg, Altenburg, Grimma, Gera, Budissin, Wurzen und in Kleinzschocher bei Leipzig theils schon gebildet, theils wollen sie sich jetzt konstituiren; darum wir dankbarst Aller gedenken, welche in der Nähe und Ferne die Sammlungen irgendwie gefördert haben. Gleichwie sodann im Königreiche Sachsen die Herren Minister in Evangelicis huldvollst bestimmt haben, daß im nächsten Jahre eine Kirchenkollekte zum Besten unserer Stiftung in unserm Lande solle veranstaltet werden, so haben auch mehrere andere hohe Regierungen, welche wir, da jetzt noch fortwährend derartige Zusicherungen eingehen, erst im nächsten Jahresberichte mit ehrfurchtsvollstem Danke nennen werden, uns gleiche oder ähnliche Förderung des Zweckes unserer Stiftung gnädigst zugesagt. Zu Unterstützungen blieben 455 Thlr. übrig, welche in der am Schlusse verzeichneten Weise an die evangelischen Gemeinden zu Dornbach in Ober-Kärnthen, Iglau in Mähren, Lesth in Ungarn, Ober-Dubenky in Mähren, Attersee in Oberösterreich, Liebitz in Böhmen vertheilt worden sind. Schon wollten wir im Laufe dieses Jahres eine für unsere Kräfte bedeutende Summe zum Baue der evangelischen Kirche in Linz absenden, als wir durch die Zeitungen die tiefbetrübende und bald auch durch Briefe leider bestätigte Nachricht erhielten, daß dieser durch kaiserliches Dekret schon genehmigte Bau sistirt worden sey. In der frohen Hoffnung, daß die eingetretene Hemmung dieses Baues bald endigen werde, haben wir die Unterstützung desselben späterer Zeit aufgehoben." — Der Jahresbericht schließt mit folgenden beherzigungswerthen Worten: „Das Direktorium geht mit dem heutigen Tage an den Hauptverein zu Leipzig über. Den nächsten Jahresbericht hoffen wir mit dem bis dahin konstituirten und völlig mit uns vereinten darmstädter Hauptvereine, an welchen alsdann das Direktorium für das folgende Verwaltungsjahr übergehen soll, zu erstatten. Lasse es nun jeder Protestant seine Herzenssache seyn, das gute Werk an seinem Theile zu fördern, daß es den freudigsten Aufschwung nehme und zum Heile der evangelischen Kirche seine Kräfte, wie seine Segnungen weit ausbreite. Zu dem Ende werden alle Mitglieder, insbesondere unsere beiderseitigen Kassirer, Herr G. Schultze in Dresden und Herr C. Lampe in Leipzig, auch die kleinste Gabe mit Dank annehmen. Wir Evangelischen wollen Eins seyn an diesem Einen Lebens- und Liebeswerke, so wird fort und fort der Gott des Friedens und der Liebe mit uns seyn. Auf's Neue sey ihm unser Werk befohlen!" (L. A. Z.)

— Die „Leipziger Allg. Ztg." bringt Auszüge aus der Denkschrift des Börsenvereins über Zensur und Preßfreiheit in Deutschland, welche durch einen ausserordentlichen Ausschuß berathen und abfassen zu lassen in der Hauptversammlung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler am 11. Mai 1841 beschlossen worden war, und die seitdem als Manuskript gedruckt wurde. — In derselben wird die bisherige Lage der Presse sowohl vom geistigen, als vom industriellen Standpunkte aus geschildert, und das Bedürfniß ihrer Hebung auch im nationalen Interesse, unter Hinweisung auf die Leistungen der Presse in den Jahren 1813 — 1815, jener Zeit der Noth und Gefahr, dargethan.

Dänemark.

Schleswig, 30. Oktober. Auf die Adresse der schleswig'schen Ständeversammlung ist zwar eine gnädige Antwort erfolgt, jedoch ist der von der Ständeversammlung ausgesprochene Wunsch nach einer Verfassung zurückgewiesen mit der allerdings gnädigen und feinen Wendung, daß die Stände in der ihnen gesetzlich zugewiesenen Theilnahme an der Verwaltung sich bethätigen mögen. Eine ähnliche Antwort erhielt die holstein'sche Ständeversammlung und begnügte sich damit, mußte es eigentlich auch, da sie den Antrag des Abgeordneten Böck auf gänzliche Trennung der Verwaltung der deutschen Herzogthümer von der Dänemarks nicht annahm, ohne diese aber eine Verfassung für die Herzogthümer nicht wohl möglich ist. Die schleswig'sche Ständeversammlung hat aber einen ähnlichen Antrag des Landinspektors Tiedemann bereits fast einstimmig an ein Komite verwiesen, und wird ihn auch definitiv annehmen. Sie wird deshalb auch sicher noch einen motivirten Verfassungsantrag stellen, worauf der Vizepräsident Dr. Gülich schon bei der Diskussion über die Adresse hindeutete. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 4. November. Ich habe Ihnen neulich von dem kleinen Heer von 10,000 Justizbeamten geschrieben, die Frankreich hat; zwei dicke Bände eines ministeriellen Rechenschaftsberichts geben jetzt Gelegenheit, auch die Wirksamkeit derselben für das Jahr 1840 zu überblicken. Die Zivil- und Kommerzialjustiz theilt sich in fünf Zweige: die königlichen Gerichtshöfe, die Tribunale erster Instanz, die Handelsgerichte, die Friedensgerichte und die Schiedsgerichte (Conseils des Prudhommes). Kassationsgesuche gegen Zivilurtheile kamen wegen der Kostspieligkeit dieser Prozedur nur 1140 vor. Die königl. Gerichtshöfe hatten sich mit 17,929 Rechtsfällen zu befassen, wovon 741 direkt in ihren Bereich gehörten und 17,188 durch Appellation an sie gelangten; von der obigen Zahl wurden 11,539 beendigt. Die Tribunale erster Instanz hatten 182,940 Angelegenheiten abzuurtheilen, wovon 135,119 erledigt wurden. Die Dauer der Prozesse war ungefähr in folgendem Maaßstabe: drei Monate und weniger dauerten 38 von 100, von drei bis sechs Monaten dauerten 18 von 100, ein Jahr lang 25 von 100, zwei Jahre 13 von 100, sechs von 1000 dauerten länger als zwei Jahre. In Hinsicht auf die moralische Seite kamen vor diesen 361 Tribunalen erster Instanz zur Verhandlung: 21 Fälle von Nichtanerkennung der Kinder (zwölf angenommen, neun abgewiesen), 17 Ungültigkeitserklärungen der Ehe (13 angenommen, 4 abgewiesen), und 940 Trennungen der Ehe (Séparation de corps) vor; von letzteren wurden 882 von den Frauen und nur 58 durch die Männer verlangt. Adoptionen fanden 87 statt. Die Handelsgerichte hatten 170,323 Fälle zu richten, wovon 164,190 beendigt wurden; Failliten, die vor Gericht kamen, waren es 3709; die Mehrzahl der Failliten kommt nicht vor Gericht, sondern wird zwischen dem Schuldner und den Gläubigern zur Ersparung der Kosten auf dem Vergleichswege abgemacht. Die Passiven überstiegen bei diesen Failliten das Aktivvermögen um ungefähr 246 Millionen. In Corsica fand im J. 1840 gar keine, im Departement de la Lozere nur eine Faillite statt. Die 2846 Friedensgerichte hatten 901,089 Fälle zu entscheiden, wovon für 1841 nur 9351 übrig geblieben sind. Die 59 Schiedsgerichte hatten 15,578 Differenzen zwischen Arbeitern, Werkführern, Fabrikanten u. s. w. zu schlichten, wovon nur 482 den weitern Lauf vor die Gerichte nahmen. Die Totalsumme aller in Frankreich im Jahr 1840 geführten Zivilprozesse betrug also die ungeheure Anzahl von 1,288,999 Rechtsfällen. (A. Z.)

---

wegen auch mein Essen bezahlen können. Präsident (zum Beklagten): Sie begingen das große Unrecht, daß Sie heftig wurden. Sie konnten den Kläger auf der Stelle todt schlagen. Hr. Fressart: Als ich den Schlag auf den Magen fühlte, lief mir die Galle über. Präsident: Ueber Mr. Plakett's Einfall hätten Sie lachen sollen, und damit gut. Hr. Fressart: Ich habe ja recht herzlich gelacht, bis er mir einen von den Püffen versetzte, die den Engländern Niemand nachmacht. Präsident: Dennoch sind Sie der schuldigste Theil. Wenn Sie ihn nun todt geschlagen hätten! Hr. Fressart: Konnte ich ruhig überlegen? Ich griff zu, die Flasche kam mir in die Hand, und ich holte aus. — Das Tribunal ließ die Provokation zwar als mildernden Umstand gelten, verurtheilte aber demungeachtet Hrn. Fressart zu 150 Frkn. Strafe und zu den Kosten.

Ein armer Blinder.

Vor einem Friedensrichter in Paris erschien vor wenigen Tagen ein Augenarzt, der einen Blinden verklagte, welcher von seiner Frau hereingeführt wurde, einen großen Stock in der Hand hatte und die Augen geschlossen hielt. „Ich verlange," sagte der Arzt, „von dem Manne sechszig Franken für ärztliche Behandlung." Auf die Frage an den Verklagten, warum er nicht zahlen wolle, antwortete dieser: „ich bin blind, vom Kopf bis zu den Füßen. Der Herr Doktor sagte mir, er wolle mir das Gesicht und überdies einen Wechsel von 250 Franken, zahlbar nach Sicht, geben, wenn ich mich in seinem Hause behandeln lassen wollte. Zweihundertfünfzig Franken, freie Wohnung und Kost, dafür kann man sich schon kuriren lassen; ich nahm also den Antrag an; mein Leiden hat sich aber seitdem immer mehr verschlimmert und ich verlange nun Entschädigung; ich sehe gar nichts mehr." — „Sie waren ja vorher stockblind," warf der Friedensrichter ein. „Es schadet nichts; ich sehe jetzt noch weniger." — „Sie wollten keine meiner Verordnungen befolgen," sagte der Arzt. — „Allerdings, von Verordnungen war auch nicht die Rede gewesen, sondern nur von 250 Franken, freie Wohnung und Kost. — Und warum verlangt der Herr Doktor nun noch sechszig Franks von mir?" — „Als geringe Entschädigung für das, was Sie mich gekostet haben. Hätten Sie Sich von mir heilen lassen, so würde ich Ihnen die versprochene Summe gegeben haben." — „Ich nehme Sie beim Worte. . . . Sie haben Ihr Versprechen vor Zeugen gethan. . . . Ich bin eben so wenig blind als Sie." (Man lacht.) — „Das ist nicht möglich," sagte der Arzt. „Ich sehe sehr wohl Ihr verlegenes Gesicht," bemerkte der Verklagte. „Der Mann hat mich hintergangen," sagte der Arzt; „er hat sich nur blind gestellt." Das verdroß den Beklagten, der nicht länger an sich hielt und sagte: „Sie wußten dies so gut als ich und boten mir deshalb das Geld für meine Heilung, um sich derselben sodann rühmen zu können." Es erfolgte darauf ein allgemeines Gelächter und der Friedensrichter, der nichts mehr hören wollte, schickte Beide fort.

Verschiedenes.

Nürnberg, 5. November. Dieser Tage fiel hier ein Gaunerstreich vor, wie man sie nur in Paris und London bisher gehört hat und die von Seite des Bestohlenen die größte Sorglosigkeit, so wie von Seite des Gauners die höchste Raffinirtheit bekundet. Zu einem Gold- und Bijouteriehändler kam ein wohlgekleideter Mann, angeblich Handelsmann in Bayreuth, und suchte sich um den Preis von ungefähr 500 fl. Waaren aus, packte sie in eine Schachtel und versiegelte dieselbe, versichernd, daß er das Geld dafür, entweder selbst bringen oder schicken wolle. Nach einigen Augenblicken kam er wieder und sagte, er habe noch einen Gegenstand vergessen, welcher sofort auf die Schachtel, die man nicht mehr aufmachen wollte, gelegt und mit einem seidenen Taschentuch umwunden wurde. Bis die Bezahlung erfolge, sollte der Bijouteriehändler die wohlverwahrte und versiegelte Schachtel sofort aufheben. Ein Verdacht, der noch durch Anvere

* Paris, 7. November. Die Handelskammer von Lyon hat am 3. d. M. den Beschluß gefaßt, sich für die projektirte Handelsvereinigung mit Belgien auszusprechen. Von Bordeaux haben die dortigen Kaufleute, Rheder und sonstige Notabeln eine Denkschrift an's betr. Ministerium gerichtet, worin sie sich, besonders im Hinblick auf den Weinbau und Handel, auf's Lebhafteste und Entschiedenste für einen Mauthverein mit Belgien erklären und um die Bewirkung eines solchen petitioniren. — Der oftterwähnte indische Bäbu Dwarkanath Tagore ist auf seiner Rückreise nach Indien am 3. zu Lyon angekommen. Gleich nach seiner Ankunft besuchte er die vornehmsten Fabrikanstalten und setzte am 4. seine Reise fort.

§† Paris, 7. Nov. (Korresp.) Die berühmte hinterlassene Gemäldegallerie des jüngst verstorbenen Marquis de las Marismas (Aguado) soll für Rechnung des Kaisers von Rußland angekauft werden. Horace Vernet und Graf Demidoff, so wie ein eigens hierzu beauftragter russischer Agent werden den Handel abschließen. — Am Assisenhofe wurden heute die Verhandlungen über Hrn. Hourdequin und die andern der Unterschleife bezüchtigten Angestellten bei der Seinepräfektur eröffnet. Von Morgens 8 Uhr drängte sich eine dichte Menge in den Saal, daß man Mühe hatte, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Unter den Zeugen befinden sich Männer wie die Deputirten Ganneron, Galis, Ternaux u. der Pair von Frankreich Graf von Hamm, ferner die Mitglieder des Departementalraths, sodann Hr. v. Jussieu, Generalsekretär der Seinepräfektur, und 60 andere Zeugen. Der Prozeß dürfte an 8 Tage dauern. Merkwürdig ist, daß von den bezüchtigten Beamten die meisten solche sind, welche erst seit der Julirevolution angestellt wurden. — Die „France", „Gazette", „Quotidienne", „Union catholique", „Univers" greifen wieder mit erneutem Eifer die Universität an, bisher aber ohne irgend welche Folgen. Die Universitätsglieder haben stets den Sieg davon getragen, wenn sie sich in den Kampf einließen. — 5prozent. 119 Fr. 30 Ct., 3prozent. 80 Fr. 55 Ct., spanische akt. Schuld 22 5/8.

Großbritannien.

London, 1. November. Die heutige „Morning Chronicle" enthält bei Gelegenheit eines Briefes in der augsburger „Allgemeinen Zeitung" über angebliche Umtriebe unseres Ministeriums durch theuer bezahlte Agenten auf dem Kontinente zur Aufregung eines allgemeinen Krieges, bittere Klagen über die feindselige Stimmung gegen England, die sich seit ein Paar Jahren in den meisten deutschen Zeitungen blicken läßt. Ich habe schon öfter auf diesen Gegenstand hingewiesen und zu beweisen gesucht, daß unter den obwaltenden Weltverhältnissen Deutsche und Engländer zusammen halten müssen. Beide Nationen, in so vielen Beziehungen mit einander verwandt, haben einander allzeit geachtet und geliebt. Die edelsten Geister Deutschlands haben immer auf England als das Muster alles Ernsten und Würdigen hingewiesen, und selbst als Deutschland noch keine Literatur hatte, oder dieses im vorigen Jahrhundert zu sehr abgeschlossene Inselvolk sie noch nicht kannte, hielt man hier deutsche Redlichkeit und Treue hoch. In der neuesten Zeit hat deutsche Literatur, Wissenschaft und Kunst nirgends mehr Anerkennung gefunden, wie hier, nirgends wird diese Sprache so vielfach und mit so großer Vorliebe betrieben. Nicht nur wird sie in allen neuen Gymnasien (Grammar schools) gelehrt, sondern auch in mehreren der älteren ist sie als regelmäßiges Studium eingeführt worden, namentlich zu Rugby, Eton und Shrewsbury. Zu Eton, wo Prinz Albert einen Preis für die neueren Sprachen ausgesetzt hat, erstreckte sich das neuliche Examen nicht nur über die Grammatik, das Schreiben u. Reden der deutschen Sprache, sondern auch über Schiller's beide Geschichtswerke, dessen Wallenstein und Lessing's Laokoon. Hier in dem Kingskollege lernen in diesem Augenblick 95 Knaben, in der Schule des Universitätskollegiums über 70 und in der Cityschule an 50 Deutsch. Noch fleißiger und viel weiter treiben es die Damen damit, da es zum guten Ton gehört, nicht nur, daß sie deutsche Stunden gehabt haben sollen, sondern, daß sie auch wenigstens die berühmtesten klassischen Werke in dieser Sprache gelesen haben. Die Folge davon ist ein ungeheurer Verbrauch von Grammatiken und anderen Lehrbüchern, so daß z. B. binnen 10 Jahren von denen von Tiarks, Rowbotham 4 bis 5 Auflagen, jede von 1500 bis 2500 Exemplaren, erschienen sind. Auch gehen wohl nach keinem Lande so viele Exemplare von Schiller's sämmtlichen Werken, als eben nach England. (Pr. Stz.)

⌑ London, 5. Nov. (Korresp.) Konsols 93 3/4 à 7/8, span. akt. Schuld 17 3/4, 3prozent. 21 7/8. — In einem Schreiben aus Paris in der heutigen „Times" heißt es: Ein Nichts reichte hin, den französischen Einfluß in Belgien zu zernichten; allein angenommen, es wäre Etwas dazu nöthig gewesen, so hätten sicherlich die Unterhandlungen wegen eines Mauthvereins zwischen Frankreich und Belgien jenen Einfluß gänzlich zu Grunde gerichtet; diese Unterhandlungen sind nun völlig gescheitert; wenigstens gibt man diese Nachricht mit einem großen Grade von Gewißheit. — Zu Manchester ist in einer Kattunfabrik ein großer Brand ausgebrochen. Es hieß anfänglich, 25 Personen seyen dabei umgekommen; diese Zahl war freilich übertrieben; allein man hat doch 8 verbrannte oder verstümmelte Körper aus den Trümmern hervorgeschafft. Der Verlust an Eigenthum wird 10,000 Pf. Sterl. [120,000 fl.] übersteigen. Es ist gelungen, des Feuers Meister zu werden, allein erst nachdem es die ganze Fabrik der HH. Pooley in der Midstreet zerstört hatte. — Man hat neue Nachrichten von den westindischen Inseln, von Jamaika u. a. bis zum 27. September; sie lauten im Allgemeinen günstig. Reichliche Regen hatten den Boden wohlthätig befruchtet und das Klima ist gesünder geworden. Auf einigen der kleinern Inseln hatten furchtbare Orkane geherrscht. Bedauert wird in unsern westindischen Kolonien, daß die Parlamentsakten die Verhältnisse britisch Westindiens mit Haiti nicht besser festgestellt haben. Der Handel und die Verkehrsverbindungen finden sich deshalb auf sehr ärgerliche Weise gelähmt; es ließen sich viele englische Erzeugnisse nach Haiti absetzen, wenn dieselben leichter und besser regulirt wären, und der Küstenhandel würde sich durch den Austausch der haitischen Produkte entwickeln. Hoffentlich wird die Aufmerksamkeit sich hierauf richten.

* London, 5. November. Die „Morning Post" meldet: „Die Präliminarien der Heirath zwischen dem Marquis von Douglas, ältestem Sohne des Herzogs von Hamilton, und J. H. der Prinzessin Marie von Baden (Tochter Ihrer königl. Hoh. der Großherzogin-Wittwe Stephanie von Baden) sind endbestimmt geordnet, und es dürfte die feierliche Vermählung im Laufe des jetzigen oder zu Anfang des kommenden Monats in Deutschland stattfinden.

— Zu Plymouth hat der reichste und unternehmendste Großhändler des Orts, Hr. Linden, fallirt. Seine Passiven, welche hauptsächlich aus Verbindlichkeiten auf dem Festlande herrühren, werden zu 200,000 Pf. St. (2,400,000 fl.) angegeben.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 31. Okt. Von Tivoli wird berichtet, daß am 25. d., eine Viertelstunde nach Mittag, die Stadt durch einen Erdstoß in der Richtung von Ost nach West erschüttert wurde. Zeichen der Zerstörung erschienen auf der Erdoberfläche nicht. — Die hier lebenden deutschen Künstler sind bemüht, durch Eröffnung einer gegen die Mitte Novembers festgesetzten großen Ausstellung ihrer Werke auch ihrerseits für den Ausbau des kölner Domes einen patriotischen Beitrag zu leisten. Daß den Deutschen stammverwandte und fremde Künstler bei dieser Gelegenheit in demselben Sinne ihr Interesse für die Vollendung des großartigen nationalen Architekturdenkmals bethätigen werden, ist mehr als wahrscheinlich. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Riga, im Oktober. Die staatsbürgerlichen Verhältnisse der de jure freien lettischen und esthnischen Nation in Rücksicht auf die Grundherren sind noch immer nicht entschieden; es sind indeß Vorzeichen da, die Wohlthätiges hoffen lassen. Im vorigen Winter, kurz vor dem Landtage, d. h. der Versammlung der Gutsherren, erlaubte ein kaiserlicher Ukas, daß sie mit den Bauern lange Pachtverträge, selbst auf 99 Jahre, abschließen könnten. Ob viele Gutsherren von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht, verlautet nicht, doch hört man, daß einzelne solches gethan. Eigentlich haben die Bauern durch die Verfassung von 1817 das Recht, selbst Grundbesitz zu erwerben. (S. M.)

Türkei und Aegypten.

♈ Alexandrien, 25. Oktober. (Korresp.) Die neuesten Nachrichten aus Syrien reichen bis zum 8. d. Um Beirut ist Alles ruhig; allein zu Dschebail ist es zu blutigen Händeln zwischen den Mutualis und den Maroniten gekommen, wobei zwei der letztern auf dem Platze geblieben sind. Die Pforte hofft, die Mutualis [eine eigenthümliche Religionssekte] zum Islamismus herüber zu ziehen.

Asien.

China. §† Paris, 7. November. (Korresp.) In den bombayer Zeitungen vom 1. Okt. liest man u. A. aus China: Die Engländer sind jetzt am Yang-tse-Kiang, der den großen Kanal durchschneidet, an dessen Ufern sich Nanking erhebt. Den Gedanken, auf Peking loszuziehen, scheinen die Engländer für dieses Jahr aufgegeben zu haben. Am Zusammenfluß des Yang-tse-Kiang mit dem Wu-Seng lieferten (am 13. Juni) die Engländer den Chinesen eine Schlacht. Die engl. Artillerie spielte zwei volle Stunden lang und die Chinesen hielten zum ersten Male ihr gegenüber Stand, bedienten auch ihr eigenes Geschütz besser, als gewöhnlich. Die Engländer bemeisterten sich bei diesem Anlasse einiger Feldbefestigungen und zuletzt der Stadt Schang-Hai, welche aber ganz offen ist und den Engländern ohne Einwohner in die Hände fiel; 364 Kanonen von großem Kaliber wurden hierbei erobert. — Die franz. Kriegskorvette „la Favorite", von 24 Kanonen, ist im Flusse Canton eingelaufen und wird mit der englischen Expedition gegen Norden weiter fahren.

Ostindien. §† Paris, 7. Nov. (Korresp.) Der „Messager" enthält Folgendes aus Nachrichten aus Indien: Akhbar Khan hat den Balla Hissar (Schloß) von Kabul verlassen und die Gefangenen befinden sich in der Macht der Kissilbaschen [den Nachkommen einer früher nach Kabul verpflanzten Kolonie Perser, aus denen tüchtige Wehrmänner genommen werden]. 8000 Afghanen stehen bei Gundamück und 10,000 zu Dschugdullück, um den Engländern sich entgegenzusetzen. — Der Marquis Tweeddale, der zum Gouverneur von Madras ernannt worden, ist in Indien eingetroffen, und es verbreitet sich allgemein das

---

bestärkt wurde, hieß den Verschluß öffnen und zum Schrecken des Goldarbeiters befanden sich in der Schachtel nichts als Stückchen von Ziegelsteinen. Wie man heute erfährt, soll der Dieb in Haft gebracht worden seyn.

Bonn. Von dem trefflichen commer'schen Werke: Musica sacra, Meisterwerke des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, dessen Herausgabe vom Kultusministerium durch Geldmittel unterstützt wurde, sind nun bereits drei Bände erschienen, wofür dem Herausgeber, als Anerkennung seiner Bemühungen, die goldene Medaille zu Theil geworden ist. Mit der Herausgabe der übrigen vier Bände ist der als Komponist geistlicher Musik rühmlichst bekannte Herausgeber beschäftigt. Franz Commer ist unter den hiesigen jüngern Komponisten fast der Einzige, welcher sich diesem ernsten Gebiete der Musik zugewendet hat, weshalb er auch von den hiesigen Musikgelehrten um so mehr Beachtung und Anerkennung findet.

* (Gasthofintriken.) In Augsburg angekommen, war der Postpacker nicht zu bewegen, unsere Effekten, wie wir gewünscht, in das „Hotel Luz" am Bahnhofe zu verbringen, sondern wir mußten uns gefallen lassen, daß dieselben in ein anderes (von ihm wahrscheinlich protegirtes) Gasthaus geliefert wurden, da — wie er erklärte — keine Fahrgelegenheit für uns fünf Personen sammt Gepäcke zu erhalten seyn könne!? Nach Verlauf einer halben Stunde kam der an die Eisenbahn fahrende Omnibus, dessen wir uns bedienten, um an den gewünschten Ort zu kommen, nachdem wir vorher nothgedrungen etwas verzehrt und für Auf- und Abpacken so wie für die Fahrt mit dem Omnibus, im Ganzen (die Person) 36 kr. bezahlt hatten. Durch die eben so großartige wie freundliche Lokalität, treffliche Bedienung und billigen Preis wurden wir jedoch hinlänglich entschädigt. Dies als wohlverdiente Empfehlung des Hotel Luz und als Belehrung für Reisende, von dem Quintett.

— Bei Didot ein Paris erscheint eine Enzyklopädie der chinesischen Sprache, welche 20 Quartbände von etwa 400 Seiten umfassen soll, deren jeder 20 Frkn. kostet. Herausgeber ist Hr. Callery, Verfasser des phonetischen Systems der chinesischen Sprache.

— Neulich wurde in London die berühmte Gemäldegallerie des Hrn. Acraman aus Bristol versteigert, die fast nur Meisterwerke enthielt und deshalb auch sehr gut bezahlt wurde; so ein Teniers (der Zahnarzt) mit 320, ein Wouvermann mit 310 Guineen. Am Eifrigsten wurde auf Berghem's „ankommende Maulthiertreiber" geboten, das man für das vorzüglichste Werk des Meisters hält. Es wurde mit 1570 Guineen bezahlt und soll für den König von Bayern erstanden worden seyn. Kurz nachdem es zugeschlagen war, kam ein Bote des preußischen Gesandten mit dem Auftrage an, auf diesen Berghem bis zu 2500 Pfd. St. für den König von Preußen zu bieten.

— Vor Kurzem sollte in Nantes ein Mann begraben werden; während man aber in der Kirche das de profundis an seinem Sarge sang, erwachte er wieder, und genas in Kurzem. Dieses glückliche Begebniß wird nun Anlaß zu einem sonderbaren Prozesse werden. Der Scheintodte will nämlich dem Pfarrer die Begräbnißkosten nicht zahlen, weil er doch nicht begraben worden sey; der Pfarrer dagegen sagt, es sey schon Alles in Bereitschaft gewesen, und daß die Beerdigung nicht stattgefunden, sey nicht seine Schuld.

— Nach der „Breslauer Zeitung" ist es endlich in Oppeln dem Eifer des dortigen Bürgermeisters gelungen, den Urheber der seit mehreren Jahren so häufig daselbst vorgekommenen Brände zu entdecken. Es ist eine Frauensperson.

— Die Industrieausstellung in Leipzig zeigte ein Schachspiel von Porzellanfiguren, worin Napoleon die einen, Friedrich der Große die andern Steine anführt.

---

* Reseda.

Warum lieb' ich so den Duft
Der Reseda in dem Zimmer? —
Weil er sanft in's Herz mir ruft
Heil'ger Jugendliebe Schimmer.

Denn es war derselbe Duft,
Der einst füllte ihre Kammer.
Längst schon ruht sie in der Gruft.
Frei von allem Erdenjammer.

D'rum weht in der Abendluft
Mir Reseda in dem Zimmer
Reiner Lieb' Erinnerungsduft
Bei der Sonne letztem Schimmer.

Kadelburg. Dr. Brugger.

Gerücht, er werde den Generalgouverneur, Lord Ellenborough, der nach Europa zurück will, bald ersetzen.

Amerika.

Südamerika. ⊙ Paris, 7. Nov. (Korresp.) Man hat Nachrichten aus Montevideo bis zum 20. August. Rivera hat am 17. sein Lager verlassen; er stand an der Spitze von 12,000 Mann. Von dem Operationsheer am Entre Rio vernimmt man, daß General Arquiza die Streitkräfte Uruguays befehligt. Was die Rüstungen von Buenos-Ayres gegen Montevideo anbelangt, so erwartet man einen furchtbaren Angriff, hofft jedoch, daß es Frankreichs und Englands Einfluß gelingen werde, ein weiteres Blutvergießen zu verhindern.

Baden.

Karlsruhe, 4. Nov. Seit von Preußen aus die große Reform in der militärischen Bekleidung und Ausrüstung als angenommen verkündigt wird, spricht man auch bei uns von wünschenswerthen Proben zur Einführung des neuen Waffenrocks. Sollte es eine sanguinische Hoffnung seyn, wenn man an einen solchen Umschwung der Dinge den Wunsch anknüpft, daß beim Eintritt einer Umwandlung aus diesem Anlaß zugleich daran gedacht werden möge, die verschiedenen deutschen Bundesarmeekorps, wenigstens jedes unter sich, möglichst gleichmäßig zu gestalten?

* Karlsruhe, 9. November. Freitag den 4. d. M., Abends 6 Uhr, starb dahier, an einem wiederholten Schlaganfalle, Rath König, Lehrer an dem hiesigen Lyzeum, im 61. Jahre seines Alters, zum innigen Bedauern nicht nur seiner Zöglinge, die mit wahrhaft kindlicher Liebe an ihm hingen, sondern Aller, die mit dem wackern, für seinen Beruf geschaffenen, und dafür, so wie für Menschenwohl und Menschenveredlung überhaupt, bis zum letzten Augenblicke seines Lebens begeisterten Manne in nähere oder entferntere Berührung kamen. Geboren im Jahre 1781 in Opfingen, Landamts Freiburg, erhielt er dort neben der gewöhnlichen Schulbildung noch besondern Unterricht von dem Geistlichen des Ortes, auf dessen Anrathen er sich zum Volksschullehrer bestimmte. Nachdem er diesem Zwecke mehrere Jahre der Vorbereitung gewidmet hatte, besuchte er, stets bemüht, seine Kenntnisse möglichst zu erweitern, das hiesige Gymnasium und übernahm später die Stelle eines Hauslehrers bei dem großh. geh. Rathe v. Schilling. Im Jahre 1804 wurde er Hauptlehrer an der hiesigen Militärschule; daneben besorgte er an dem Ruf'schen Privatinstitute für Mädchen einen Theil des Unterrichts und erwarb sich damals schon, durch sein thätiges und freundliches Wirken, die Liebe und Achtung der ihm anvertrauten Jugend. Im Jahre 1808 begab er sich nach Yverdun zu Pestalozzi, wo er zwei Jahre blieb, um sich mit der Erziehungs- und Unterrichtsmethode jenes großen Meisters bekannt zu machen. Im Juli 1810 wurde er zum Kollaborator an dem hiesigen Lyzeum ernannt. Im Jahre 1812 begab er sich, zur Erlernung des Taubstummenunterrichts, nach Paris, in das Institut des Abbé Sicard, wo er sich ein Jahr lang aufhielt. Nach seiner Rückkehr erhielt er, neben seiner Beschäftigung an unserer Anstalt, die Stelle eines Lehrers an dem damals hier befindlichen großh. Taubstummeninstitut. Im Jahre 1818 wurde er, mit dem Titel eines Präzeptors, zum Hauptlehrer der neunten Klasse des Lyzeums ernannt. Im Jahre 1824 wurde ihm der Titel eines großh. Rathes und im Jahre 1839, in Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen und Verdienste um die Bildung der Jugend, die größere goldene Zivilverdienstmedaille verliehen. Die an unserm Institute bestehende unterste Klasse der Vorschule hat Rath König, unterstützt von dem damaligen Lyzeumsdirektor, Herrn Kirchenrath Zandt, gegründet, — zuerst als Privatschule, bis sie später dem Lyzeum vollständig einverleibt wurde. Sie hat einem, zur Zeit ihrer Gründung lebhaft gefühlten Bedürfnisse abgeholfen und sich fortwährend eines zahlreichen Besuches zu erfreuen gehabt. Auf diese und die nächst obere Klasse unserer Vorschule hat Rath König in den letzten Jahren seine ganze Lehrthätigkeit verwendet, und so gediegen und zweckmäßig auch der Unterricht war, den er früher längere Zeit in höhern Klassen ertheilte, so war doch gerade für dieses zarte Alter seine Wirksamkeit von dem heilsamsten Einflusse, indem der Himmel ihm die glückliche Gabe verliehen hatte, die Liebe und Anhänglichkeit seiner kleinen Zöglinge, durch seine stets sich gleichbleibende, mit mildem Ernste gepaarte Freundlichkeit, in nicht gewöhnlichem Maaße zu gewinnen. Ein Blick, ein Wort, — je nachdem es die Umstände verlangten, freundlicher oder ernster gespendet, — verfehlte als Belohnung oder Zurechtweisung niemals seine Wirkung. Wer da weiß, wie viel auf die ersten Eindrücke ankommt, die das kindliche Gemüth im Anfange seines Schullebens empfängt, wie umsichtig von dem Lehrer hier verfahren, wie viel von der einen Seite geschont werden muß, und wie wenig doch von der andern, der Hauptsache vergeben werden darf, wer überhaupt die Wichtigkeit der Stellung eines Lehrers — und sagen wir, Erziehers — gerade für dieses zarte Alter erkannt hat, der wird mit uns den großen Verlust betrauern, den unsere Anstalt durch den Tod dieses Mannes erlitten hat. Uns aber schien es Pflicht, den Dank, den wir ihm während seines Wirkens an unserer Anstalt auszudrücken so häufige Gelegenheit fanden, hiermit zu seinem ehrenden Andenken auch öffentlich auszusprechen, überzeugt, daß seine früheren zahlreichen Schüler, jeden Alters und jeden Standes, nah und ferne, diese Gefühle mit uns theilen. Der Lyzeumsdirektor: C. Kärcher.

— Das süddeutsche kathol. Kirchenblatt enthält in Nr. 44 folgende Anzeige: Wie wir aus guter Quelle hören, ist bei Sr. erzbischöflichen Gnaden eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Bittschrift von mehreren sehr achtbaren Bürgern aus der mittleren Landesgegend eingelaufen, um seine Verwendung und Vermittlung für Einführung der barmherzigen Schwestern anzurufen. Die Petenten suchen die Aufmerksamkeit auf das geräumige, in der Mitte des Landes, in einer angenehmen Thalgegend liegende Gebäude „Bad Hub" zu lenken, welches gegenwärtig leicht zu erstehen, und auch ganz geeignet wäre, als Mutterhaus zu dienen, von wo dann die Aussendungen in die verschiedenen Krankenhäuser zu geschehen hätten. Da der Orden der barmherzigen Schwestern selbst in den nicht christlichen Ländern, in der Türkei, Persien, den Barbareskenstaaten, in Indien ꝛc. freudige Aufnahme gefunden hat, und fast in allen großen Reichen des zivilisirten Europas die Kranken seiner erquickenden Pflege anvertraut sind — auch in jüngster Zeit Se. Maj. der König von Preußen bei'm Besuche der Hospizien in Trier die Aeusserung gethan hat, „daß dieser Orden sich in allen Wohlthätigkeitsanstalten des Reiches befinden möchte;" so dürfte vielleicht die hohe Regierung — in weiterem Anbetracht, daß schon der höchstselige Großherzog Karl Friedrich die Einführung des Ordens für Bruchsal genehmigte, auch der letztverstorbene Erzbischof Demeter ein Vermächtniß sub conditione für die Einführung der Schwestern von der Barmherzigkeit gemacht hat . . . ., und überdies die Stimmung des Volkes aus allen Klassen diesem so wohlthätigen Orden zugethan ist und ihm seine Verehrung darbringt, — besagtem Orden Aufnahme gewähren. Für den Ankauf oder den Aufbau eines Ordenshauses, so wie zur Einrichtung, würden reiche Beiträge fließen, die bald durch Vermächtnisse eine solche Vergrößerung erhalten würden, daß der Staat wahrscheinlich nie in den Fall käme, einen Zuschuß gewähren zu müssen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Nov. 9. 10.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"10.8	27"10.9	27"10.0
Temperatur nach Reaumur	— 1.9	— 4.0	2.5
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.83	0.82	0 57
Wind m. Stk. (4=Sturm)	SW¹	O°	NO¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.1	0.2
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	0.40
N. 9. Temp. mx. 2.2	Duft, htr.	Duft. Reif.	heiter.

[D.498.3] Karlsruhe.

Museum.

Dilettantenverein.

Die auf Dienstag, den 8. November d. J., festgestellte Generalversammlung wird, eingetretener Hindernisse wegen, erst Samstag, den 13. November d. J., Nachmittags halb 4 Uhr, abgehalten.

Der Vorstand.

[D. 485. 2] Carlsrouhe. (Avis.)

Madame Corbassière

de Paris,

vient d'arriver en cette ville, où elle compte sejourner huit jours, avec un assortiment de lingerie et nouveautés, chapeaux, bonnets, capotes, fichus, canezous, mantilles, robes et mouchoirs etc.

Grand' Rue Nr. 183, Hôtel du Cygne blanc, à Carlsrouhe.

[D.502.1] Karlsruhe. (Anzeige.) **Den Rest von Galanteriewaaren,** bestehend aus Achat, Perlmutter und Gold, für Geschenke geeignet, sind wegen baldiger Abreise um den allerbilligsten Preis zu haben bei **Lövenbach** auf der Marstallseite zweite Bude rechts.

[D.500.2] Karlsruhe. (Anzeige.)

Aufserordentliche Naturseltenheit.

Die drei kleinen Wundermenschen,

genannt „das kleine norddeutsche Kleeblatt", haben hieselbst ihre pantomimischen Vorstellungen eröffnet.

Dieses kleine Kleeblatt debütirte auf mehreren Theatern, wie zu Kopenhagen, Hamburg, Altona, Lübeck u. s. w. Sie gewannen überall, wo sie auftraten, den ungetheiltesten Beifall, selbst der höchsten Personen, wie an den Höfen zu Schwerin, Hannover, Braunschweig, Köthen u. s. w. Bei dem letzten Vogelschießen zu Dresden hatten sie das Glück, sich vor der hohen königlichen Familie mit dem größten Beifall zu produziren, und auch bei ihrer vor Kurzem stattgehabten Anwesenheit in Berlin hatten sie die Ehre, bei den allerhöchsten Herrschaften in ihren Palästen Vorstellungen zu geben.

Der Schauplatz ist im Saale des Gasthofes zum rothen Haus. Die Vorstellungen finden täglich von Nachmittags 4 bis Abends 9 Uhr statt.

H. N. Bolt, aus Hamburg.

[D.499.1] Rastatt. (Bekanntmachung.) Der in Nr. 305 der Karlsruher Zeitung hinsichtlich der beabsichtigten Veränderung der Statuten der Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden stehenden Bemerkung aus dem Unterrheinkreis, treten viele Betheiligte in Rastatt vollkommen bei.

[D.441.1] Nr. 25,185. Oberkirch. (Mundtodterklärung.) Der hiesige Bürger und Taglöhner Lorenz Sester wird wegen verschwenderischen und arbeitsscheuen Lebens im ersten Grad für mundtodt erklärt, und ihm der Bürger und Zimmermeister Andres Spinner von hier als Pfleger beigegeben, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Oberkirch, den 8. Okt. 1842.

Großh. bad. Bezirksamt.

Häfelin.

vdt. Fieß.

[D.505.2] Karlsruhe.

Beachtungswerthe Anzeige für alle Schreibende!!!

Das schon längst bekannte Lager von Stahlschreibfedern aus der Fabrik von **J. Eisenstädter & Komp.** aus **London**, befindet sich fortwährend bei uns allein; es besteht aus 120 Sorten und einer Auswahl von mehreren 1000 Groß, worunter mehrere neue und verbesserte Sorten zu empfehlen sind, und wobei gewiß Jedermann eine für seine Hand passende Feder finden wird. Da wir die Ersten waren, die das Stahlfedergeschäft so ausgedehnt betrieben haben, so schmeicheln wir uns, durch unsern großen Absatz zu jeder Hand und zu jedem Papier eine passende Feder liefern zu können.

Wir verkaufen sowohl en gros wie en detail auf hiesigem Platze, sowie in vielen großen Städten Deutschlands als: Leipzig, Frankfurt a. M., Braunschweig, München, in Kistchen von 144 Stück zu 16 kr. bis 3 fl., im Dutzend von 3, 4, 6, 9 und 24 kr., Karten mit eleganten Haltern von 6 kr. bis zu den feinsten Aiglepens, 48 kr.

NB. Auch haben wir eine ganz neue Sorte Silberfedern, für alle Papiere brauchbar, das Groß (144 Stück) zu 48 kr. Schließlich bemerken wir, daß Diejenigen, die schon in früheren Messen Federn von uns gekauft haben, ihre Sorte wieder bekommen können; sollte Jemand Federn bei uns gekauft haben, die seiner Hand nicht entsprechen, so tauschen wir sie bereitwillig gegen andere um. Um fernere Anpreisungen zu ersparen, geben wir unentgeldliche Proben.

Unser Lager befindet sich in der großen Doppelbude auf der Marstallseite, die fünfte vom Schloß mit der Firma:

J. Strauß & Komp.,

aus Frankfurt a. M.

[D.483.2] Karlsruhe.

Eintracht.

I. Abtheilung.

Samstag, den 19. Nov. d. J. ist Kränzchen. Anfang 7 Uhr. Ende 12 Uhr.

Das Komite.

Fruchtpreise.

Karlsruhe, 10. Novbr. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 7 Mltr. Spelzkorn à 13 fl. 30 kr.; 77 Mltr. Hafer à 6 fl. — kr.; 2 Mltr. Linsen à 22 fl. — kr.; 1 Mltr. Erbsen à 20 fl. — kr.; 1 Mltr. Wicken à 18 fl. — kr. Eingestellt wurden: —.

In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 3. bis 9. Nov.

eingeführt	270,249	Pfund Mehl
davon verkauft	143,416	" "
aufgestellt blieben	126.833	" "

Staatspapiere.

Wien, d. Nov 5proz. Met. 109; 4proz. 100 1/2; 3proz. 77 1/4; 1834er Loose 141 3/4; 1839er 110 1/4; Esterhazy —; Bankaktien 1618; Nordb. 73 1/4; Mail. Eisenb. —; Raaber Eisenb. 85 3/4.

Frankfurt, 9. Nov.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	109 1/2
"	"	4	—	101 1/2
"	"	3	—	77 1/2
"	Bankaktien		1959	—
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	111 1/2
"	fl. 500 Loose do.		—	143 1/4
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100 1/2
"	do.	4 1/2	—	103 1/2
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4 1/2	103 3/4	—
"	" Prämienscheine		—	89 1/2
Bayern.	Obligationen.	3 1/2	—	100 1/2
Frankfurt.	Obligationen.	3 1/2	—	102 3/4
"	Taunusaktien ohne Div.		387 3/4	387 1/2
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	101 1/2
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	124 1/2
"	fl. 50 Loose von 1840.		—	49 1/4
"	Rentenscheine	3 1/2	—	—
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	96	—
"	fl. 50 Loose		—	62 3/4
"	fl. 25 Loose		—	26 3/4
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3 1/2	96	—
"	fl. 25 Loose		—	23 7/8
Holland.	Integrale	2 1/2	51 3/16	51 1/8
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	18 1/4	18 1/8
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	81 1/4
"	do. zu fl. 500.		—	83 1/4

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	2	Gold al Marco .	373	—
Friedrichsdor . .	9	35 1/2	Laubthaler, ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	50 1/2	Preuß. Thaler . .	1	44 7/8
Randdukaten . .	5	32	5 Frankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	22	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	48	Gering u. mittelhalt.	24	12

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Anzeigenbeilage.